



„Wir sind Kanzler!“

Es ist der SPD zu gönnen, dass sie sich freut. Hat sie sich doch seit Mai 2021 von 14 Prozent auf letztlich 25,7 Prozent hochgearbeitet. Neueste Umfragen bewerten sie mit 26 bis 28 Prozent. Der neue SPD-Chef **Lars Klingbeil** verriet gestern beim Parteitag, dass Fernsehsender überlegt hatten, keine Trielle zu senden, sondern lediglich Duelle zwischen **Armin Laschet** und **Annalena Baerbock**, die als die aussichtsreicheren Kandidaten galten.

Zu Wahrheit gehört aber natürlich dazu, dass die Union mit 24,1 Prozent nur 1,6 Punkte hinter der SPD lag. **Markus Söder** ist bis heute davon überzeugt, dass er als Kandidat die Wahl gewonnen hätte. Kann sein, muss nicht sein. Der SPD hätte nach Lage der Dinge nichts Besseres passieren können als der Kanzlerkandidat der Union und die Kanzlerkandidatin der Grünen. Beide waren so schwach, dass selbst ein Langweiler wie **Olaf Scholz** punkten konnte. Trotz seiner Hamburger Finanzaffären schaffte es Scholz als der seriösere und kompetentere Kandidat wahrgenommen zu werden, der vor allem nicht an der falschen Stelle lachte (wann lacht er überhaupt) und es auch nicht nötig hatte, seinen Lebenslauf zu schönen. Die SPD und **Olaf Scholz** haben ihren Sieg auch der Performance der Union und der Grünen zu verdanken.

Wer sich gestern die Reden beim Parteitag der Bundes-SPD angehört hat, konnte den Eindruck gewinnen, als sei das SPD-Ergebnis knapp vor der absoluten Mehrheit ausgefallen. Die Auftritte von **Olaf Scholz** bei BILD waren schon peinlich genug, musste sich aber **Saskia Esken** aus gerechnet bei BILD auch noch eine Schlagzeile ausleihen und verkünden: „Wir sind Kanzler!“ **Lars Klingbeil** griff noch tiefer in die Zitatekiste, als er in Anlehnung an den James-Bond-Film „Die Welt ist nicht genug“ sagte: „Ein Wahlsieg reicht mir nicht.“ Er schaut jetzt schon auf 2025. Da werden jedoch Union und Grüne ihre Fehler nicht wiederholen.

Mit dem Wahlkampf muss die SPD aber nicht bis 2025 warten, denn der neue Generalsekretär **Kevin Kühnert** wird die Wahlkampfeinsätze seiner Freunde und Hoffnungsträger **Olaf Scholz** und **Lars Klingbeil** im nächsten Jahr im Saarland (27.03.), in Schleswig-Holstein (08.05.), in Nordrhein-Westfalen (15.05.) und Niedersachsen (09.10.) koordinieren müssen. Dort finden Landtagswahlen statt. Wie ist die Stimmungslage in diesen Bundesländern?

Saarland – Koalition CDU und SPD
Umfrage vom 24.11.2021 (Infratest dimap) CDU 28, SPD 33, Grüne 8, FDP 8 Prozent.

Schleswig-Holstein – Koalition CDU, Grüne, FDP
Umfrage vom 24.11.2021 (Insa) CDU 21, SPD 28, Grüne 18, FDP 14 Prozent.

Nordrhein-Westfalen – Koalition CDU und FDP
Umfrage vom 24.10.2021 (Infratest dimap) CDU 22, SPD 31, Grüne 17, FDP 13 Prozent.

Niedersachsen – Koalition SPD und CDU
Umfrage vom 19.11.2021 (Infratest dimap) CDU 23, SPD 36, Grüne 16, FDP 10 Prozent.

In allen vier Bundesländern liegt die SPD derzeit vorn. Die drei Ministerpräsidenten **Tobias Hans**, **Daniel Günther** und **Hendrik Wüst** müssen sich ins Zeug legen, um ihre Posten behalten zu können. Wenn **Olaf Scholz** weiterhin eine gute Figur macht und es **Karl Lauterbach** tatsächlich gelingt, die Pandemie unter Kontrolle zu bringen, könnte Klingbeils Traum von einem „sozialdemokratischen Jahrzehnt“ Realität werden.

So lächerlich es klingt, wenn ausgerechnet **Raed Saleh** über die Berliner Rot-Grün-Rote Koalition die Überschrift „Anstand und Moral“ setzt, so glaubwürdig erscheint derzeit die Devise der Bundes SPD, „Respekt.“ Am respektvollen Umgang miteinander haperte es oft bei der SPD. Hörte man sich gestern die Redebeiträge in der Aussprache nach den Hauptreden von Walter-Borjans, Esken, Klingbeil und Scholz an, spürte man förmlich den neuen Spirit der ältesten Partei Deutschlands. Wenn dieser Geist anhält und nicht wieder im Klein-Klein der Flügelkämpfe untergeht, könnte gelingen, was sich Olaf Scholz wünscht, nämlich die 20er Jahre zu prägen.

Auf nichts warten die Medien gegenwärtig mehr als darauf, dass die SPD in alte Zeiten zurückfällt, wo sie ihr Spitzenpersonal wie auf dem Rummel beim Büchsenwerfen abräumte. Wenn Respekt zum neuen innerparteilichen Markenkern der SPD wird, könnte sie wirklich dieses Jahrzehnt prägen. Die SPD hat sich selbst bewiesen, wohin Einigkeit führen kann. Aus dem Sommerloch zum Herbsthoch zu kommen, muss der SPD erst einmal eine andere Partei nachmachen. Bei den Grünen sind die Flügelkämpfe wieder ausgebrochen, die FDP hat mangels Flügel damit keine Probleme. Die CDU hingegen hat immer noch keinen neuen Vorsitzenden und lahmt vor sich hin. Die Schwäche der anderen ist auch immer die Stärke von einem selbst.

Ed Koch